

Berlinale Generation - Schulprojekt

Schule	Hermann-Hesse-Schule, Berlin-Kreuzberg
Schulart	Gymnasium
Lehrkraft	Daniela Nicklisch
Kurs	Zusatzkurs Film (2. Semester)



Ergebnisbericht

Schulprojekt zum Film

GIRL ASLEEP, Australien 2015, Regie: Rosemary Myers

1. Vorbedingungen - Schule und Lerngruppe

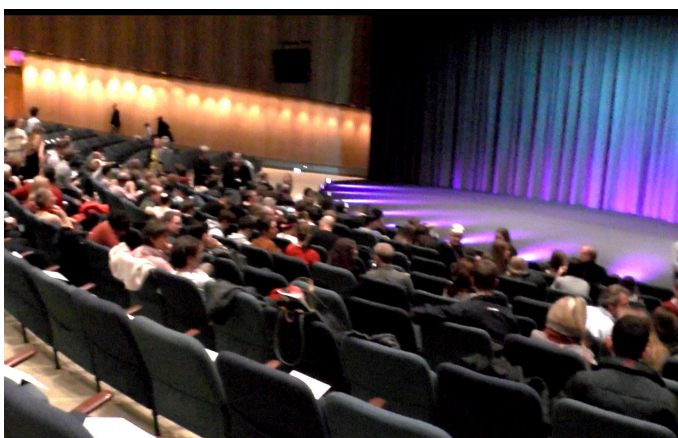
Der Seminarkurs Film setzt sich aus 18 Schülerinnen und Schülern zusammen. Die Lerngruppe ist sehr heterogen in Bezug auf ihre Vorkenntnisse. Einige der Schüler haben in den vergangenen Jahren einen Profilkurs Film besucht und dabei viel über den Umgang mit filmischen Mitteln sammeln können und auch eigene kleine Filmprojekte realisiert. Andere Schüler sind im letzten Semester neu in den Kurs gekommen und haben nur wenige Kenntnisse über Filmtheorie und praktische Umsetzbarkeit.

Die Hermann-Hesse-Schule ist ein Gymnasium in Berlin-Kreuzberg mit einem hohen Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund. Das Ganztagskonzept der Schule ermöglicht es, viele musisch-künstlerische Angebote zu machen. So können sich die Schüler auch in Medien ausprobieren, die nicht allein auf die Sprache fokussiert sind. Es hat sich gezeigt, dass die Schüler in den musisch-künstlerischen Fächern besonders engagiert sind und daher auch viele Erfolgserlebnisse haben.

Seit dem Schuljahr 2014/15 gibt es die Möglichkeit, in der Oberstufe den Zusatzkurs Film zu wählen. Der dreistündige Kurs wird im Block unterrichtet und liegt in den letzten drei Stunden, so dass die Schüler eine gewisse Flexibilität für die Filmproduktionen haben. Der Schwerpunkt des Fachs Film liegt in der produktiven Filmarbeit; diese wird aber von theoretischen Grundlagen zur Filmsprache und ästhetisch-kulturellen Rezeptionsaspekten begleitet.

Die Hermann-Hesse-Schule nimmt zum zweiten Mal am Berlinale-Schulprojekt teil.

2. Das eigene Projekt - Didaktisch-methodische Überlegungen



Die Schüler haben sich für den Eröffnungsfilm der Berlinale-Generation entschieden: GIRL ASLEEP von Rosemary Myers. Für die Schüler war es der erste Besuch eines Filmfestivals, bzw. der Berlinale. Nicht zuletzt die Festival-Atmosphäre und die Präsenz des Filmemachers waren für sie ein aufregendes Erlebnis.

Im Auswertungsgespräch gab es sehr viel Lob für den Film. Mit einigen Szenen hatten die Schüler aber auch Probleme. Das lag vor allem daran, dass das australische Englisch für sie nicht immer gut zu verstehen war. Ungewohnt war auch die Umsetzung des Films in der 70iger Jahre Optik



und die vom Theater beeinflusste Gestaltung des Sets. Vor allem die Traumszenen wurden in GIRL ASLEEP mit sehr einfachen Mitteln umgesetzt. Das war für viele Schüler sehr ungewohnt, deshalb empfanden einige von ihnen das als unprofessionell. Was vor allem daran liegt, dass sie sich in der Regel vorwiegend amerikanische Serien und Filme anschauen. Auch deshalb ist das Berlinale-Projekt so wichtig für die Schüler, um Sehgewohnheiten zu hinterfragen und im besten Fall aufzubrechen und andere Möglichkeiten der filmischen Umsetzung kennen zu lernen.



Die problematischen Stellen von GIRL ASLEEP haben wir gemeinsam im Kurs besprochen und verschiedene Deutungsmöglichkeiten erörtert. Das war eine sehr anregende und befruchtende Diskussion. Dabei zeigte sich, dass der Film von den Schülern sehr unterschiedlich verstanden und gedeutet wurde. Interessant war, dass die Schüler sich dabei vor allem gegenseitig korrigiert oder zum Nachdenken angeregt haben.

Daran anschließend haben wir im Kurs die Themen, die der Film behandelt oder manchmal auch nur kurz anreißt, herausgearbeitet. Die Bandbreite der Aspekte dieses Coming-of-Age-Films haben die Schüler gut erkannt. Dabei fanden sie die Themen Traum, Traumdeutung und Irrealität besonders spannend.

Aufgrund dieser Vielzahl von Themen, die der Film behandelt, ist GIRL ASLEEP besonders gut geeignet für das Projekt, aus einer Vorlage eine eigene Filmidee zu entwickeln und damit auch den Schülern eine eigene produktiv-künstlerische Rezeption und Auseinandersetzung mit dem Film zu ermöglichen. Die Schüler fanden zwar die Umsetzung ungewohnt, konnten sich aber mit den Motiven und Problemen des Films gut identifizieren.

Die Schlüsselthemen des Films haben wir im Plenum schriftlich festgehalten und uns bei der Umsetzung auf die folgenden Aspekte konzentriert, die Ausgangspunkt für die eigene Filmarbeit sein sollen:

- Traum/Träume
- Ablösung vom Elternhaus
- Freundschaften/Rivalitäten

Diese Themen wollten die Schüler aufgreifen und künstlerisch weiter bearbeiten. Zunächst wurden im Plenum verschiedene Möglichkeiten für das Projekt gesammelt. Den Schülern wurde dabei freigestellt, in welcher filmischen Form sie ihr Projekt umsetzen möchten. Möglich waren z.B. Kurzfilm, Musikclip, Werbeclip, Trailer, Dokumentarfilm oder Dokufiction.

Anschließend diskutierten die Schüler in ihren jeweiligen Gruppen ihre Ideen. Da alle Gruppen fiktional arbeiten wollten, habe ich einen Dramaturgen in den Unterricht eingeladen. Er hat den Schülern in einem Impulsreferat einige Grundlagen dramaturgischen Arbeitens vermittelt, wie etwa Figurencharakterisierung, Themenfindung und Eingrenzung, Herausarbeiten des Konflikts und das Setzen von Plot Points. Anschließend hat er mit den Schülern ihre aktuellen Ergebnisse und Ideen besprochen. Das war ein guter Input für die Schüler, die einige der Tipps auch gleich praktisch umsetzen konnten.

Nach der ersten Einigung auf ein gemeinsames Vorgehen machten die Gruppen Probedrehs. Anschließend wurde das Material gesichert und gesichtet und die weitere Planung abgesprochen. Von hier aus wurde in den nächsten Stunden weitergearbeitet: kurze Besprechung des aktuellen Projektstands, Technik checken und drehen oder schneiden. Manche Gruppen hatten sich Kameras ausgeliehen, um auch am Wochenende und in den Ferien zu drehen. Während des Unterrichts wurden die Szenen gesichert und geschnitten. Die Gruppen hatten einen Übersichtsplan über den Stand der Arbeit und die Verteilung der Aufgaben erstellt. Insgesamt haben sie sich relativ eigenständig organisiert und abgesprochen.

Problematisch war es allerdings, wenn Schüler erkrankt sind und die Gruppe deshalb nicht weiterdrehen konnte. Schwierig waren auch die Absprachen bei der Technik, da wir insgesamt nur zwei Mikrofone im Fachbereich Film

besitzen, deshalb konnten nicht alle Gruppen gleichzeitig mit einem externen Mikrofon arbeiten.

3. Stundenstruktur

Stunden	Ablauf
28.01.	<ul style="list-style-type: none">• Organisation Kinobesuch• Arbeitsauftrag für den Film
12.02.	<ul style="list-style-type: none">• Kinobesuch
18.02.	<ul style="list-style-type: none">• Besprechung des Films• Aufgabenstellung zum eigenen Projekt• Gruppenarbeit: Erste Ideensammlung
25.02.	<ul style="list-style-type: none">• Abgabe Treatment• Besprechung der Ideen der einzelnen Gruppen• Drehen der ersten Aufnahmen
03.03.	<ul style="list-style-type: none">• Impulsreferat eines Dramaturgen• Besprechung der eigenen Filmideen mit dem Dramaturgen
10.03 - 24.03.	<ul style="list-style-type: none">• relativ eigenständiges Drehen und Schneiden in Gruppen mit Hilfestellungen
14.04.	<ul style="list-style-type: none">• Fertigstellung des Films• Ausspielen des Films
21.04.	<ul style="list-style-type: none">• Präsentation der Filme im Kurs mit Feedbackbogen• Auswertung des Projekts

4. Reflexion

Der Auftrag, den Film beim Anschauen nicht nur passiv zu konsumieren, sondern auch schon auf filmsprachliche Mittel zu achten und Ideen für ein eigenes Filmprojekt mitzudenken, machte den Kinobesuch zu einer ganz neuen Erfahrung für die Schüler.

Den Film im Rahmen der Berlinale und in Anwesenheit der Schauspieler und des Filmteams zu sehen, bot den Schülern Inspiration über die Inhalte des

Films hinaus. Noch nie war ein Schüler oder eine Schülerin bei einem Filmfestival gewesen und dass ein anschließendes Gespräch mit den Filmemachern dazugehört, war ihnen völlig neu. Die Atmosphäre im Kino war beeindruckend und die Schüler fanden es toll, mit dabei zu sein.

Für mich als Lehrerin war die Arbeit an einem Film, zu dem es noch keine vorgefertigten Meinungen, aber auch keine unterstützenden Unterrichtsmaterialien gibt, gleichzeitig Bereicherung und Herausforderung.

Die zur Verfügung stehende Zeit für die Umsetzung eines eigenen Filmprojekts ist knapp bemessen. Das hat einerseits den Vorteil, dass Spannung und Motivation hoch bleiben, bedeutet aber andererseits, dass man sorgfältig planen muss, um auch technische Probleme oder krankheitsbedingte Ausfälle kompensieren zu können. Von Vorteil war, dass die zwei Wochen Ferien zum Drehen genutzt werden konnten. Doch die Gruppen haben davon unterschiedlich profitiert. Da einige Schüler in den Ferien weggefahren waren, konnten ihre Gruppen die Zeit nicht zum Arbeiten nutzen.

Die fertigen Schülerarbeiten zeigen, dass die Aufgabe, sich mit den Motiven des Films zu beschäftigen, aber auch eine eigene künstlerische Auseinandersetzung damit zu finden, von den Schülern gut angenommen und in sehr kreativer Weise umgesetzt wurde. Interessant war vor allem die Tatsache, dass jede Gruppe ganz unterschiedliche Arten der Bearbeitung gefunden hat. Es entstanden am Ende sehr vielfältige Produkte sowohl von der Thematik als auch von der Länge der Filme.

Zentrales Motiv ist in allen Filmen eine Auseinandersetzung mit Konflikten. Ob nun mit Eltern, mit Freunden oder mit Feinden. Diese Themen scheinen sich vor allem für eine fiktionale Bearbeitung zu eignen. Das zeigt, dass die Schüler diese Themen stark beschäftigen, die sie mal ernsthaft, mal ironisch gebrochen aber immer sehr kreativ gestaltet haben. An Ideen mangelte es überhaupt nicht, schwierig war es eher, diese dann auch herunter zu brechen, damit diese auch filmisch umgesetzt werden konnten. Aber offenbar hatten die Schüler das Bedürfnis, endlich auch einmal eine Geschichte zu erzählen, nachdem sie im ersten Semester andere nichtfiktionale Formate geübt haben. Um ihren eigenen Film realisieren zu können, haben sich die Schüler mit zentralen Fragen der Dramaturgie beschäftigt. Es hat sich gezeigt, dass das einer der schwierigsten Aspekte des Projekts war. Denn die Schüler möchten am liebsten sofort loslegen und ihre Geschichte drehen. Sie zunächst

„auszubremsen“ und zu motivieren, ihre Ideen und Gedanken erst einmal zu sammeln und zu notieren, dann zu besprechen, gegebenenfalls wieder zu verwerfen und neu zu überlegen, war nicht immer einfach. Es war sehr hilfreich, dass wir dazu einen Experten eingeladen hatten, der den Schüler hilfreiche Tipps geben konnte. Bewährt hat sich das Verfahren, insgesamt möglichst viele Ideen zu einem Aspekt, einem Konflikt oder einer Figur zu sammeln, um dann einen Pool an Möglichkeiten zu haben, von denen man dann die auswählen kann, die sich am besten umsetzen lassen.

Sehr erstaunlich war das Engagement, das die Schüler für ihre Filme aufgebracht haben. Ganz oft haben die Schüler sich nach dem Unterricht und an den Wochenende getroffen, um weiterzuarbeiten. Jede Freistunde wurde genutzt, um das Material zu schneiden, Tonaufnahmen zu machen oder nach passender Musik zu suchen. Ungewöhnliche Drehorte wurden inspiziert und genutzt, so wurde beispielsweise auf einem Friedhof, auf einem Schiff, im Keller oder in Parks gefilmt. Viele Gruppen haben auch zu Hause gedreht. Da die Schüler sonst oft an der Schule arbeiten müssen, wo es nur wenige interessante Räume und Kulissen gibt, nutzten sie die Möglichkeiten in der Wahl der Locations.

Die Schüler sind mit der relativ freien Zeiteinteilung sehr professionell umgegangen und sind gut in ihre jeweilige Aufgabe reingewachsen. Insgesamt war es schön, zu erleben, wie viel Spaß die Schüler beim Drehen hatten, wie sehr ihnen die Selbständigkeit bei der Arbeit gefallen hat und wie gut die Gruppen zusammengearbeitet haben. Film ist vor allem auch Teamarbeit und das gemeinsame Planen, Organisieren und Durchführen eines längerfristigen Projekts stärkt die Gemeinschaft der Gruppe. Auch das hat das Berlinale-Projekt deutlich gemacht.